

Interkulturelle Toleranz – kann gelernt werden!

Warum international ausgerichtete Schulen auch den Werte-Horizont erweitern

(Kirchberg/Jagst) Tolerant und weltoffen – Werte, die für unsere Kinder heute wichtiger sind denn je! Und Werte, die nicht in die Wiege gelegt werden. Selbst wenn die Welt im Zuge der Globalisierung und der internationalen, digitalen Vernetzung zum Dorf wurde, zeigen aktuelle, oft populistische Strömungen ein wieder aufkommendes Grenz-Denken. Ein Grenz-Denken gegenüber anderen Religionen, Kulturen und Herkunftsländern, dem auch Schultore nicht immer Riegel verschieben können. Doch „Toleranz kann von Kindern gelernt werden, ja, muss heute von Kindern gelernt werden“, ist Helmut Liersch, Gesamtleiter der Schloss-Schule im baden-württembergischen Kirchberg, überzeugt. Sein Konzept: Internationalität und unterschiedliche Kulturen für Schüler so allgegenwärtig machen, dass Toleranz durch Vorleben sowie gemeinsames Lernen und Leben fester Bestandteil des Schullebens wird.

Toleranz ist kein Charaktermerkmal. Zwar differenzieren Kinder nach entwicklungspsychologischen Erkenntnissen schon im Kleinkindalter nach äußerlichen Merkmalen wie Hautfarbe oder kulturellen Faktoren wie Sprache oder Akzent. Ab dem Alter von etwa fünf Jahren stellten Forscher eine Präferenz der eigenen Gruppenzugehörigkeit fest, also eine erste Ablehnung von Menschen mit anderer Sprache, anderer Hautfarbe. Von verfestigten Vorurteils-Strukturen, die später durch die Haltung der Menschen im Umfeld mitgeprägt werden, ist bei Kindern aber nicht auszugehen. Umso wichtiger ist es, dass Toleranz in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft an Schulen nicht nur gelehrt und gelernt, sondern auch geübt und erlebt wird. „Vorurteile hat jeder - man muss sie sich aber bewusst machen, damit sie dann echten Urteilen weichen können“, sagt Schulleiter Liersch.

Pädagogische Impulse für mehr Toleranz

Toleranz sollte als Lernprozess verstanden werden – im Sinne eines friedlichen und respektvollen Umgangs mit Vielfalt und unterschiedlichen Kulturen. Die konkreten pädagogischen Impulse können divers sein: Mit gutem Beispiel gehen Initiativen wie „Toleranz macht Schule“, „Schule mit Courage“ oder Wettbewerbe wie fair@school voran, um nur einige zu nennen. An den Schulen werden dabei Themen zu Toleranz und Intoleranz bzw. Diskriminierung aktiv im Unterricht oder im Rahmen von Projekten aufgegriffen. Schüler selbst schließen sich gegen diskriminierende Strömungen zusammen oder bieten sich als Mentoren und Anlaufstellen für betroffene Mitschüler an. Auch Lehrer sensibilisieren für mehr Toleranz und in Schulgemeinschaften werden Verstöße nicht einfach hingenommen.

„Wir sind eine international ausgerichtete Schule, Toleranz gegenüber anderen ist hier selbstverständlich und unsere Lehrer achten als Vorbilder schon darauf, dass keine fremdenfeindlichen Tendenzen entstehen“, sagt Jannis Wiedmann. Seit 2011 ist der Schüler aus Wallhausen und diesjährige Abiturient an der Schloss-Schule Kirchberg und erlebt deren Konzept der Internationalität und Interkulturalität „als echte Bereicherung.“ Ein Konzept, das offenbar aufgeht:

„Neben unseren Ortsschülern und den Schülern aus der Umgebung haben wir jedes Jahr etwa 35 internationale Schüler unter uns, vor allem in den höheren Klassen“, erklärt Adam

Cloer, der erste Anlaufstelle für die internationalen Schüler an der Schloss-Schule ist. „Sie bleiben meist für drei bis vier Jahre, bis zum Abitur, und leben bei uns am Internat.“ Eine Zeit, von der die internationalen Schüler ebenso profitieren wie die Mitschüler am Gymnasium. Die ausländischen Schüler, die sowohl aus dem asiatischen Raum (allem voran China und Süd-Korea) als auch aus Russland und Rumänien sowie den europäischen Nachbarländern wie Spanien kommen, nehmen intensiv am Schulleben teil: Ein gemeinsamer Unterricht mit den deutschen Mitschülern, die intensive Sprachförderung „Deutsch für Ausländer“ und „Deutsch als Fremdsprache“ vor Ort und das interkulturelle Zusammenleben in der Freizeit und am Internat bauen die Sprachfähigkeiten rapide aus. „Das Ziel unserer Internationalen ist ja oft das deutsche Abitur, das in vielen Ländern hohen Stellenwert hat. Viele bleiben dann auch für ein Studium, meist in technischer Richtung, noch hier in Deutschland“, ergänzt Cloer.

Internationalität - Win-Win für alle Schüler

Ein Ziel, das auch Schülerin Kaela George aus St. Lucia anstrebt. „Auf unserer Insel endet die Schule in Klasse 11 und es gibt keine Unis“, sagt die 16-jährige Leistungsschwimmerin, die überlegt, nach dem Abitur 2020 vielleicht Biologie oder Medizin zu studieren. An der Schloss-Schule sieht sie ihre Bedürfnisse als internationale Schülerin voll wahrgenommen. Vom Vorstellungsgespräch per Skype, der Teilnahme an Schwimmtraining und Wettkämpfen bis zur „starken Integration internationaler Schüler in den kleinen Klassen und Kursen“ sei eine spürbare „Routine im Umgang und Zusammensein mit Schülern aus anderen Kulturen“ aus Kaelas Sicht ein echter Pluspunkt.

Ein Pluspunkt, von dem auch die ortsansässigen Mitschüler profitieren. „Sie schließen nicht nur Freundschaften, sondern entwickeln eine interkulturelle Kompetenz, die sich in der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Denkweisen, also auch in der Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler widerspiegelt“, beobachtet Adam Cloer. Eine Beobachtung, die auch von anderen Experten und Verfechtern eines gemeinsamen Unterrichts von Schülern unterschiedlicher Kulturen und ethnischer Zugehörigkeiten bestätigt wird: Toleranz kann durch Konfrontation, durch das unmittelbare Aufeinandertreffen und Kennenlernen anderer Kulturen, Lebens- und Glaubensweisen, positiv beeinflusst werden.

„Ob ich toleranter bin als andere? Vielleicht, ich weiß nicht“, überlegt Schüler Jannis Wiedmann und hält dabei Olesya, seine Freundin aus Russland, die er an der Schloss-Schule kennenlernte, an der Hand. „Ich weiß nur, dass an unserer Schule Toleranz echt gelebt wird. Und dass sich Persönlichkeiten durch dieses Multi-Kulti-Zusammensein wirklich ändern können.“ Dies habe er bei einem ehemaligen Schüler gesehen: „Der kam als Außenseiter zu uns und hat sich dann hier gegenüber ausländischen Mitschülern und Flüchtlingskindern total geöffnet – bis heute setzt er sich aktiv in der Flüchtlingshilfe ein.“

Bildunterschriften:

<Hände Internationale:>

Toleranz durch internationale Vielfalt: An der Schloss-Schule Kirchberg wird Schülern anderer Nationen oder Schulsysteme mit **10plus** sogar ein eigenes didaktisches Konzept angeboten, um den Stoff der Klasse 10 zu vermitteln.

<Jannis und Olesya>

Die Mitschüler aus anderen Ländern sind eine „echte Bereicherung“, sagt Jannis Wiedmann. Nicht nur durch seine aus Russland stammende Freundin Olesya erhält er so wiederkehrend Einblicke in andere Kulturen.

Die Schloss-Schule Kirchberg:

1914 gegründet, zählt die Schloss-Schule Kirchberg, Baden-Württemberg, zu den bekanntesten Internatshausen in Deutschland. Als weltanschaulich ungebundene Privatschule und staatlich anerkanntes Gymnasium bietet sie rund 200 Orts- und 100 Internatsschülern optimale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Pressekontakt:

Schloss-Schule Kirchberg an der Jagst GmbH
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat
Helmut Liersch, Gesamtleiter
Telefon 07954 / 9802 – 0
E-Mail: info@schloss-schule.de
www.schloss-schule.de